



PESSO BULLETIN

Aktuelles aus Theorie, Praxis, Aus- und Weiterbildung
Mitteilungsorgan des PVSD – PESSO Verein Schweiz/ Deutschland **Nr. 3 / Oktober 2000**

Neue Aufgaben für das P E S S O BULLETIN

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der neue Vorstand PVSD hat von der Jahresversammlung im März besonders ans Herz gelegt bekommen, die Seminaranbieter und Referenten unter uns bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit über Pessotherapie zu unterstützen.

Im Bulletin versuchen wir diesem Auftrag nachzukommen, indem wir es neu auch als Informationsträger nach aussen verstehen und gestalten.

Die Ausschreibung der Trainings mit Albert PESSO und andere Kursangebote erhalten einen festen Platz im P E S S O BULLETIN.

Das POCKET SEMINAR bringt eine Reihe von Fachbeiträgen mit einführendem Charakter, die auch interessierte LeserInnen ausserhalb des PBSP- Kreises ansprechen und Brücken zu benachbarten Psychotherapiegesellschaften schlagen sollen.

Fortsetzung nächste Seite >

INHALT

- > Der neue Vorstand PVSD 13
- > PESSO auf Vorlesungstour auch in Bern 12
- > International connections. Greetings from Strolling Woods
Von unsern holländischen Freunden 14
- > Kongresshinweise und -berichte 12
- > PESSO Seminare Basel 8
- > Trainings mit Albert PESSO in Osnabrück und München 7

Neuer Grundkurs in PBSP: Basel 2001 8

BEILAGE

- > Protokoll Jahresversammlung des PVSD vom 25.3.2000
- > Mitgliederliste > Pessotherapiegruppen

PESSO POCKET SEMINAR

Martin J. HOWALD

Psychomotorische
Inszenierung
und
Psychoanalyse

3-11

Fortsetzung von Seite 1

Bevorzugt werden auch Beiträge, die als Materialien bei Weiterbildungsveranstaltungen oder zur Information interessierter KlientInnen Verwendung finden können. Weiterhin willkommen sind spontane kleinere Beiträge, Buchbesprechungen und Diskussionsbeiträge.

Seine Funktion nach innen, als Kontaktorgan und zur gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder in ihrer Berufsausübung, behält das P E S S O BULLETIN selbstverständlich bei; sie wird in einem stärker „projektbezogen“ arbeitenden Verein sogar noch wichtiger.

Redaktion P E S S O BULLETIN

KONTAKT

Redaktion P E S S O BULLETIN

Martin Dormann, Austr.32, CH 4051 Basel, Tel. 0041- (0)61- 271.71.14

dormann.psych@bluewin.ch und

Ina Pohorely, Stollenrain 4, CH 4144 Arlesheim, ipohorely@datacomm.ch

Tel. u. Fax 0041- (0)61- 701.86.31

Geschäftsadresse Vorstand PVSD Pesso Vereinigung Schweiz/ Deutschland

Holle Burger-Gooss, Konviktr. 17w, D-79098 Freiburg

und Laufenstr. 82, CH 4053 Basel, Tel. 0041- (0)61- 331.79.41

Mitgliederdienste:

Anmeldung zur Mitgliedschaft PVSD, Adressverwaltung, Netzwerk, Kasse, Abonnemente PESSO BULLETIN (sFr. 10.- pro Jahr)

Chesga Bringold, Parkstr. 5, CH 4102 Binningen, Tel. u. Fax 0041- (0)61-

421.36.56 ch.bringold@bluewin.ch Postkonto PVSD: 40- 29719- 5 Basel

Bankkonto Nr. 3700 3000 Volksbank Freiburg, Bankleitzahl 680 900 00

Auskunft in Weiterbildungs- und Anerkennungsfragen,

sowie Pesso- Literatur (Bestellung von Artikel- und Videokopien)

Martin Howald, Laufenstr. 82, CH 4053 Basel, Tel. 0041- (0)61- 331.58.82,

mhowald@nikko.ch

Organisation der Grundkurse in PBSP (Pesso Boyden System Psychomotor Therapy): Ina Pohorely (s.o. und S. 8)

Beratung in Sachen Patienteninformation und Patientenrechte

Rose Drescher Schwarz (Mitglied der Ethikkommission), Parkstr. 5,

CH 4102 Binningen, Tel. u. Fax 0041- (0)61- 421.61.11

Therapieplatzvermittlung Raum Basel- Freiburg

Martin Dormann (s.o.)

HOME PAGE

Besuchen Sie uns auf der Homepage des PVSD Pesso Verein Schweiz/ Deutschland www.praxis-info.ch Sie finden dort die wesentlichen Angaben zur Pessotherapie, zur Ausbildung und zum Verein.

Ein neues Kurzportrait von uns kann man ab November 2000 auf der Website der Europäischen Assoziation für Körperpsychotherapie EABP www.hin.ch/ch-eabp/Schulen/pesso.htm lesen.

Die internationale Homepage von Pesso Boyden System Psychomotor Therapy (PBSP) erreichen Sie unter www.pbsp.com

Im P E S S O P O C K E T S E M I N A R

gestalten wir eine Serie von einführenden Beiträgen, welche die Grundkonzepte der Pessotherapie erklären und die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten psychomotorischer Szenenarbeit dokumentieren sollen. Die Dynamik und Integrationskraft, die PBSP in angrenzenden Gebieten entfaltet, ist nach wie vor erstaunlich, die Gefahr von Missverständnissen erheblich und die Diskussion eine grosse Notwendigkeit.

Die Impulse, die von den Nachbargebieten zurückkommen, sind für die Weiterentwicklung von PBSP wichtig.

VORSCHAU

P E S S O BULLETIN 4/ 2001

Ute ALTHAUS Pessotherapie und Traumatherapie

P E S S O BULLETIN 5/ 2001

Birger GOOSS Pessotherapie und Transaktionsanalyse

P E S S O BULLETIN 6

Rose DRESCHER SCHWARZ
Pessotherapie und Babytherapie

P E S S O BULLETIN 7

Martin DORMANN
Ueber die systemische
Kompetenz des Körpers

Und weiter:

Vielleicht SIE: Psychomotorische Inszenierungen und Supervision

Und ausserdem:

P E S S O BULLETIN 2/ 2000

Albert PESSO Microtracking –
Bühnen des Bewusstseins kann

- jetzt in der vollständigen Fassung -
noch nachbezogen werden

PESSO POCKET SEMINAR

Psychomotorische Inszenierung und Psychoanalyse



Pesso Boyden System Psychomotor

Therapy (PBSP) lässt sich klar bei den körperfundierten Psychotherapien einreihen; sie hebt sich durch ihren Schwerpunkt bei der *Interaktion* und bei der Inszenierung des bewegten Körpers im Raum von andern Formen der Körperarbeit ab. Die Art, in der PBSP dem Körper eine Bühne gibt, wie sie ihm sein „**Wissen**“ **um die Interaktion** „entlockt“, und wie sie ihn die **Geschichte des Individuums** auf die Bühne bringen lässt - das kunstvolle, differenzierte *psychodynamische Modell*, mit dem PBSP arbeitet - gibt der Pesso Psychotherapie eine grosse **theoretische Nähe** auch **zur Psychoanalyse**.



Pesso-

Methoden wie *Microtracking*¹ müssten die Psychoanalytiker² eigentlich zum Nachdenken anregen, so wie es etwa die Ergebnisse der Babyforschung tun. Mit *Microtracking* ist ein Prozedere entwickelt worden, das über den Körper die unbewusst in die Gegenwartswahrnehmung eingewobenen *emotionalen Inszenierungen* an den Tag zu bringen vermag. Und der entsprechende Bewusstwerdungsprozess ist ebenso mit Ich-Beteiligung und Ich-Stärkung verknüpft wie die Arbeit an der Uebertragung in der analogen psychoanalytischen Situation^{3,4} **Der psychomotorische Weg der Erinnerung**, der über die Gegenwartserfahrung (*Microtracking*) des Körpers führt, ist deshalb so zukunftsweisend, weil er, wie neuropsychologische Erkenntnisse der letzten Jahre zeigen, auf raffinierte Weise dem Erinnerungsvorgang nachgebildet ist, wie er sich auch in der gewöhnlichen Wahrnehmung abspielt. Das *Bewusstsein* kommt durch die emotionale Erfahrung des eigenen (interaktionell bewegten) Körpers vis-à-vis dem Geschehen auf der Bühne des Hier-und-jetzt zustande. In weitergehenden Inszenierungen auf der (in Zeit und Raum verschiebbaren) Bühne der *Struktur* vermag der Körper den *Piloten* (das regieführende Ich des Protagonisten) bis an die Erfahrungen in der Vergangenheit zurückzuführen, die der Gegenwartswahrnehmung zugrunde liegen.



Das Verfahren weist augenscheinliche Parallelen und Analogien mit dem psychoanalytischen auf, nur arbeitet es mit andern Mitteln. PESSO selbst bezeichnet die Entdeckung der *körper-eigenen Kompetenz*, *Vergangenheit* „zur Sprache zu bringen“, als ein „**Wiedersehen mit der Psychoanalyse**“ und seine dazu entwickelte Methode als einen Beitrag zur Psychoanalyse(!), und als „Geschenk“ an die Psychoanalyse, das sogar noch eine wichtige „Dreingabe“ enthält: Der interaktions-sensible Körper ist unter therapeutischen Bedingungen in der Lage, lebensgeschichtlich noch nicht erfahrene („verpasste“) Interaktion, die zum Aufbau des *Wahren Selbst* des Individuums nötig gewesen wäre, nicht nur zu rekonstruieren und zu betauern, sondern aus dem **genetischen Gedächtnis** des Individuums, zu dem der Körper den Zugang hat, *beizubringen* und einer heilenden Interaktion zuzuführen, was das Verständnis der Person von sich selbst und ihrer Weise, das Leben zu führen, von Grund auf verändert.



Die dem Körper

¹ Albert PESSO (unveröffentlicht) Stages and Screens. Psychoanalysis Revisited (provisorische Fassung auf der pbsp Homepage)

² Bitte lesen Sie immer gleichzeitig Psychoanalytikerinnen, Protagonistin, etc.

³ Begriff von Jörg Scharff in: Jörg M. SCHARFF (1995) Zwischen Freud und Ferenczi. Die inszenierende Interaktion. In: Zeitschr. f. psychoanal. Theorie und Praxis 10, 349-374 und 442-461

⁴ Der *Pilot*, ein Teil des Ichs, kann seine Aufgabe (u.a. Regieführung) nur wahrnehmen, wenn er ständig eigene Auswertungen über Erfahrungen in Gegenwart und Vergangenheit vornimmt.

eigene *Symbolisierungsfähigkeit*, wie sie von den Pessos entdeckt und methodisch zugänglich gemacht wurde, regte schon bald eine Anzahl Psychoanalytiker dazu an, das Geschehen in der *psychoanalytischen Uebertragungssituation* nach interaktionellen Gesichtspunkten neu zu sehen und Elemente *Psychomotorischer Inszenierung*⁵ in ihre Arbeit zu integrieren.⁶ Die Psychoanalyse hat sich damit aber noch nicht auf eine Auseinandersetzung eingelassen. Erstens droht bei dieser Uebernahme ins psychoanalytische Setting⁷ immer wieder der Kernpunkt von PBSP verlorenzugehen, nämlich dass der **Körper selbst als eine Stätte** zu verstehen ist, **die Symbolisierung hervorbringt** (und nicht bloss als ein Austragungsort von Gefühlen). Zweitens haben die Psychoanalytiker aus unseren Reihen, durch die Vernachlässigung solider Theoriebildung und durch einen manchmal gar unbesorgt experimentierfreudigen Umgang mit PBSP, selbst dazu beigetragen, dass der ganze **psychodynamische und methodische Reichtum**, den der psychomotorische Einbezug des Körpers mit sich bringt, auf psychoanalytischer Seite gar nicht richtig erkannt werden konnte. Sie sind in erster Linie dazu aufgerufen, dies zu ändern. □ Das

„und“ in unserem Titel steht deshalb auch für den erwünschten Austausch zwischen den Disziplinen und für Bestrebungen, die es innerhalb der Psychoanalyse sehr wohl gibt⁸, Erkenntnisse der körperpsychotherapeutischen Kollegen aufzunehmen und zu verarbeiten. Hauptsächlich ist mit dem „und“ jedoch ein „innerhalb“ der Psychoanalyse gemeint, wird doch die psychomotorische Inszenierung am häufigsten als ein *zusätzlicher Schauplatz innerhalb der psychoanalytischen „Werkstatt“* verstanden und angewendet.

□ Martin HOWALD setzt mit seinem Beitrag bei den Missverständnissen zwischen verbal und körperbezogen arbeitenden Psychotherapeuten an und versucht, mit der Klarheit des PESSO-Ansatzes einige Hindernisse aus dem Weg zu räumen und eine Brücke zu schlagen. Martin Dormann

Martin J. Howald

Psychomotorische Inszenierung und Psychoanalyse

Im Folgenden handelt es sich um die Wiedergabe eines Aufsatzes des amerikanischen Psychoanalytikers und Pessotherapeuten Jim AMUNDSEN⁹ (von mir übersetzt und stark zusammengefasst).

Wandel im Selbstverständnis der Psychotherapie

AMUNDSEN geht von der tiefgreifenden Veränderung aus, die sich in der psychoanalytischen Theoriebildung heute vollzieht, angeregt unter anderem durch die Konfrontation mit Ergebnissen der neueren Gehirnforschung einerseits und der Kleinkindforschung der letzten Jahre andererseits.

⁵ Dieser Begriff wird von Jörg Scharff verwendet. Tilmann Moser spricht im Zusammenhang mit PBSP (Pesso Boyden System Psychomotor Therapy) von *Staging the Unconscious* und (weniger genau) von *Psychoanalytischem Psychodrama*.

⁶ Tilmann MOSER und Albert PESSO (1991) *Strukturen des Unbewussten*. Klett, Stuttgart

⁷ selbst bei Jörg Scharff

⁸ Stellvertretend für viele sei Günter HEISTERKAMP (1993) *Heilsame Berührungen*. J. Pfeiffer, München, genannt.

In den USA ist im Umfeld des Psychoanalytischen Instituts von Boston eine Publikation über die **Anwendung von PBSP in der Psychoanalyse und in der Traumatherapie** in Vorbereitung. Herausgeber sind Martha STARK und Bessel A. van der KOLK.

⁹ Jim AMUNDSEN (1999) **What PBSP can teach Psychoanalysis**. In: Magnhild K. HOPE *Proceedings of the 4th Int. Conf. on PBSP Psychotherapy*. Oslo S. 231-244 (zu lesen auch auf der [internationalen pbsp Homepage](#))

Es zeichnet sich ein *Wandel im Grundverständnis des psychischen Geschehens* ab. Statt von einem Impulse beherrschenden Ich-Apparat spricht man heute eher von einem *Sinn herstellenden, Information verarbeitenden System*. Diese neue Sicht hat ein Umdenken im Selbstverständnis der Psychotherapie bis in die therapeutischen Grundhaltungen hinein zur Folge, eine Verlagerung des therapeutischen Gewichts - weg von 'Einsicht' (insight) und von der Meinung, die Klienten müssten vor allem lernen, ihre Triebimpulse unter Kontrolle zu bringen, d.h. unter die Herrschaft des Ichs und in den Dienst der Lebensbewältigung zu stellen - hin zur Förderung neuer, bisher ungekannter *emotionaler Beziehungserfahrungen*, welche dem Klienten erlauben sollen, sich selbst und die Welt besser zu verstehen und das Leben auf neue, intensivere Weise wahrzunehmen.

Das veränderte Selbstverständnis hat auch die Psychoanalyse erfasst und wirft zu einigen klassischen psychoanalytischen Konzepten und therapeutischen Haltungen Fragen auf. Neu definiert werden müssen z.B. die (miteinander zusammenhängenden) Begriffe *Bedürfnisbefriedigung* (gratification), *Beeinflussung* (influence) und *Neutralität*. Zu dieser Diskussion, sagt Jim Amundsen, hätten Theorie und Praxis der Pessó Boyden System Psychomotor Therapy wesentliches beizutragen.

Verbalisierung als einzige Ich- verbundene Interventionsebene?

Psychoanalyse und Psychomotorische Therapie sind sich darin einig, dass keine Intervention ein therapeutisches Ziel erreichen kann, die nicht ein Deutungsmoment/ Bewusstwerden/ zur Sprache bringen/ oder eben: *Bewusstsein von der symbolischen Natur der Interaktion* (PESSO) enthält. Wir PBSP- Therapeuten wissen natürlich, dass die psychomotorischen Methoden schon von ihrem Aufbau her förmlich darauf ausgerichtet sind, möglicher Vermischung von Hier-und-jetzt-Interaktion mit symbolischer, intendierter geschichtlicher entgegenzuarbeiten. Und doch entstand ein Riesenmissverständnis aus der psychoanalytischen Tendenz, jede Art von körperlicher Berührung, jede Art von Intervention ausser der verbalen Interpretation, als bedürfnisbefriedigend und somit Bewusstseins-verhindernd zu taxieren. Auf der andern Seite hält Albert

PESSO an der scheinbaren Extremposition fest, dass Berührung Ich- *aufbauend* ist, oder im entscheidenden Ineinanderpassen von Aktion und Interaktion sogar der *Ort (interactive Interface)*, wo das Ich sich formt.¹⁰

Auch das Anliegen der *Neutralität* wird von beiden Methoden im Grunde genommen geteilt. Freud, der um die Beeinflussungsgefahr von der Hypnose her wusste, verlangt mit Recht eine bewusste Bearbeitung des Ueber-Ichs und duldet keine, vielleicht wohlgemeinte, blosser Unterwanderung desselben, die nur dazu führen würde, dass am Schluss das alte Ueber-Ich durch ein „besseres“ neues (den Therapeuten) ersetzt wäre, zu dem nun lebenslange emotionale Abhängigkeit bestehen bliebe. - In einer Struktur nach Pessó wirkt der Grundaufbau der Methode der Abhängigkeit des Klienten entgegen; sie kann nur in gemeinsamer Regieführung zum Ziel kommen.

Am meisten Misstrauen gegenüber nicht-interpretierenden Interventionen kommt von der psychoanalytischen Vorstellung des seelischen Geschehens als *Triebentladung* her. Den Trieben wird darin eine urtümliche Energie in der Art von aufgestautem Dampf zugeschrieben, der, wie in einer Dampflokomotive, eine Reihe von Transformationen durchlaufen muss, um produktiv genutzt werden zu können - gemeint ist zur Lebenserhaltung des Individuums und schlussendlich der menschlichen Species.

Der Begriff *Ausagieren* bezieht sich auf Verhalten, in dem Triebenergie in ungezählter Form zum Ausdruck kommt, was gleichbedeutend ist mit einer Umgehung der Strukturen des Ichs. Der Ladendiebstahl eines Teenagers z.B. wäre demnach ein Ausagieren von Triebimpulsen, sagen wir mal von Aegerer auf seine Eltern. Der reife und seelisch gesunde Teenager hingegen könnte seinen Aegerer in konstruktive Auseinandersetzungen mit seinen Eltern umwandeln, oder etwa in kreative Tätigkeiten, die den Aegerer zeigen, also *sublimieren*. Das Kennzeichen solcher Sublimation ist die Fähigkeit, seine Impulse *in Worte zu fassen*. Aus diesem Seelenverständnis heraus hat Freud für die psychoanalytische Behandlung zwei Stossrichtungen vorgegeben: (1) Der Enthüllung von Wünschen jedwelcher Art ist Raum zu

¹⁰ Albert PESSO (1991) Ego Function and PBSP. In: Albert PESSO and John CRANDELL Moving Psychotherapy. Theory and Application of PBSP. Brookline Books, S.41-49

garantieren; (2) die Einschränkung, dass alle diese Wünsche nur *zur Sprache* kommen können, und nicht in reale Handlung umgesetzt werden dürfen. Von daher erscheinen alle therapeutischen Interventionen, die den Klienten zu Aktion veranlassen, als potentiell gefährlich. Jede Intervention, die nicht ausschliesslich sprachgebunden vor sich geht, läuft dann Gefahr, direkte Triebbefriedigung zu sein.

Ohne Körpererfahrung kein Bewusstsein

Das Begriffsverständnis und die entsprechenden therapeutischen Haltungen, die jegliche therapeutische Wirksamkeit den sprachlichen Methoden vorbehalten wollten, sind in den letzten Jahren unter dem Gewicht neuerer *neuropsychologischer Forschungsergebnisse*¹¹ über das Funktionieren des Gehirns und das Zustandekommen von Bewusstsein auch in der Psychoanalyse unter Druck geraten. So spielt etwa bei jedem beliebigen Wahrnehmungsprozess die Wahrnehmung der eignen *körperlichen* Reaktionen auf das Wahrgenommene eine ganz prominente Rolle. Einen ähnlich unverzichtbaren Beitrag steuert der Körper zur Gedächtnisarbeit (Erinnerung) bei. Es muss in diesem Zusammenhang auf das besondere Verdienst von Albert PESSO hingewiesen werden, diesen natürlichen Prozessen nachgeformte Instrumente der Bewusstwerdung (u.a. das sogenannte *Microtracking*) entwickelt und für die therapeutische Erinnerungsarbeit nutzbar gemacht zu haben.

Ohne emotionale Beziehungserfahrung kein Aufbau des Selbst

Auch dem Einfluss der aktuellen Kleinkindforschung¹² konnte sich die Psychoanalyse nicht entziehen. Eine neuere psychoanalytische Sicht sieht jetzt das Bewusstsein (mind) primär als einen *agent of meaning-making*, also als eine Bedeutung gebende, letztlich Lebenssinn herstellende Instanz. Jim AMUNDSEN erläutert dieses neue Denkmodell an einem Beispiel:

¹¹ Antonio R. DAMASIO (1995) Descartes' Irrtum. Fühlen Denken und das menschliche Gehirn (dtv)

Ders. (2000) The Feeling of What happens

¹² Einen guten Ueberblick bieten immer wieder die Publikationen von Martin DORNES, etwa () Der kompetente Säugling

Das eigentliche Problem des „ausagierenden“ Teenagers (der den Ladendiebstahl verübte) wäre nicht darin zu sehen, dass sie unfähig wäre, einen Triebdrang unter Kontrolle zu halten, sondern es könnte im tiefergründenden, ihr selbst nicht bewussten *Verständnis* von ihr liegen, *wer sie ist, und auf welche Weise sie in diese Welt passt*. Das dem Ladendiebstahl zugrundeliegende, unbewusste Handlungsprinzip könnte z.B. lauten: „Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Welt kein Interesse an mir hat. Die einzige Möglichkeit, wie ich mir Gehör und irgendeine Reaktion verschaffen kann, ist mit einem drastischen Mittel wie einem Gesetzesbruch“. Der Ladendiebstahl wäre dann als Ausdruck ihrer Grundannahmen über sich selbst zu verstehen. Folglich wäre sie wütend und verzweifelt darüber, dass sie sich in einer so gearteten Welt befindet.

Solche Glaubenssysteme und Handlungsprinzipien *bilden sich in den emotionalen Erfahrungen im näheren Beziehungsumfeld*. Jener Teenager hatte mit ihren Eltern immer wieder die Erfahrung gemacht, dass sie von ihnen nichts zur Befriedigung ihrer emotionalen Bedürfnisse erhielt, als sie es sehr gebraucht hätte. Angemessene *emotionale Grunderfahrungen* hätten in ihr das Gefühl für ihre Identität und ihre Möglichkeiten in dieser Welt stärker ausbilden sollen.

AMUNDSEN erzählt dazu das Beispiel von seiner Bienenangst, von der während einiger Zeit seiner Kindheit der Aufenthalt im Freien geprägt war: Nicht der Gedanke, dass die Bienen nur stechen, wenn sie bedrängt werden, half ihm, diese Angst zu überwinden, sondern die wiederholte Anwesenheit seines Vaters, dessen Ruhigbleiben gegenüber den Bienen und seine Anweisung an Jim, ruhig zu bleiben. Der Lernprozess ging wesentlich über eine *neue Beziehungserfahrung*, die eine neue Erinnerung schuf, die bis heute für sein Verhalten in der Natur bestimmend wirkt.

Die Notwendigkeit, in der Psychotherapie emotionale Beziehungserfahrungen zu vermitteln, stellt nicht etwa nur die Psychoanalyse mit ihrem Neutralitätsprinzip und mit ihrer vorsichtigen Haltung bei der Einflussnahme auf den Klienten vor schwierige Fragen. Schmunzelnd stellt Heinz KOHUT fest, dass der Leibarzt von Bismarck zwar die lebenslange Schlafstörung seines Patienten heilen konnte, aber um den

Fortsetzung s. Seite 9

PESSO POCKET SEMINAR Fortsetzung von Seite 6
Preis, dass der Arzt für den Rest seines Lebens im
Schlafzimmer des deutschen Heerführers über-
nachten musste.¹³

Wie wird das Problem der Abhängigkeit in
psychomotorischen Inszenierungen gelöst?

Emotionale Beziehungserfahrung in der Psychotherapie nach Pessó

Das Ziel, in der Therapie neue, wahrhaft
befriedigende Beziehungserfahrungen zu ver-
mitteln, ohne sich als Therapeut mit einem
Beziehungspartner im Leben des Klienten zu ver-
wechseln, wird in der Pessó Boyden System
Psychomotor Therapie auf verschiedenen Wegen
angesteuert:

- Indem der Therapeut im *Rahmen der Struktur* arbeitet, macht er deutlich, dass die wesentlichen Veränderungsprozesse nicht auf der alltagsrealen Bühne, sondern in einer symbolischen Arena stattfinden. Winnicott sprach von einem *transitional space* oder *play space*. Amundsen nennt die Struktur-Bühne einen *rituellen Raum*, um die darauf agierenden Figuren klar einer Ebene anderer Ordnung zu-zuordnen als der Alltagsebene. Bei den Figuren, die den Bedürfnissen voll entsprechen (den idealen Figuren), wird im rituellen Raum offensichtlich, dass sie nur auf einer Ebene des „als ob“ existieren. Sie müssen die richtige Zuweisung zu einem Ort erhalten, der nicht im Hier-und-jetzt liegt.
- Durch das explizite Uebernehmen und wieder Abgeben von *Rollen* durch die Mitglieder der Gruppe wird deutlich hervorgehoben, dass es sich um die emotionalen Szenen des Protagonisten handelt, und nicht um die realen Beziehungen. Sie werden als seelische Anteile von ihm respektiert.
- Durch die *Differenzierung* der Figuren in *negative* (=frustrierende Aspekte von erlebten Bezugspersonen), *positive* (=geliebte Aspekte von real erlebten Bezugspersonen) und *ideale Figuren* (=„neue“ Bezugspersonen, die es am alten

Ort hätte geben sollen) muss sich der Protagonist immer wieder darüber klar werden, in welche Kategorie von Szene ein Gefühl oder ein Bedürfnis von ihm gehört.

- Bei den *idealen Figuren* wird klar, dass das Bedürfnis in Erfüllung gegangen wäre, wenn diese Figuren im Dort-und-damals existiert hätten (das durch die in Raum und Zeit bewegbare Struktur-Bühne ins Hier-und-jetzt geholt worden ist).

Auf diese Weise wird in der Pessó-Psychotherapie fast unübersehbar deutlich, dass der Therapeut nicht identisch sein kann mit einer ideal den Bedürfnissen entsprechenden Figur.

Ritueller Raum als „Sprache“, im Alltag und in der Pessó-Struktur

Die Fähigkeit, sich auf diesen rituellen Raum einzulassen, muss, wenn nicht schon vorhanden, den Klienten zuerst gelehrt werden. Wir benützen diese Fähigkeit im Alltag zwar unbewusst ständig, z.B. wenn wir einen Film oder ein Theaterstück anschauen. Wir erleben Filme und Theater als eine Quasi-Realität, wobei diese „Als ob“-Realität auf ihre besondere Weise ebenso real ist, wie die Alltagsrealität: Wenn wir im täglichen Leben einen Gegenstand anschauen und ihn als „Stuhl“ identifizieren, dann leben wir ebenfalls in einer Art symbolischem oder rituellem Raum: Identifizieren wir einen Gegenstand als „Stuhl“, so schreiben wir ihm diese bestimmte *Bedeutung* zu. Kinder werden beispielsweise dem, was wir Erwachsene als Stuhl zum Sitzen definieren, in ihrem Spiel auch noch ganz andere Bedeutungen zuschreiben, etwa „Haus“, „Bett“, „Schiff“, „Auto“, „Rakete“, etc.

Der *rituelle Spiel-Platz* in einer PBSP-*Struktur* ergibt sich aus der Erfahrung, in einen ganz speziellen psychischen Raum einzutreten, in den Raum der Bedeutungen und der *Sinngebung* (a set-aside psychic area of pure meaning and meaning-making). Es ist ein Ort, an dem z.B. ein Kissen oder ein mitwirkendes Gruppenmitglied mit der Bedeutung einer gehassten Person eingefärbt sein kann, welche, wenn der Impuls besteht, auf ungefährliche Weise „zerstört“ werden kann. Das (sensomotorische) Erlebnis mit dem symbolisch „wirklich“ anwesenden „ändern“

¹³ Heinz KOHUT (1971,1987) How does Analysis cure?
Univ. Chicago Press

erfahren wir als *psychisch real* (im Unterschied zu bloss geistig- gedanklich- *magisch*).

PBSP = Klarheit in der Errichtung des symbolischen Raums

Die neue Dimension, welche die Pesso Boyden System Psychomotor Therapy in diesen psychotherapeutischen Komplex einbringt, ist der Gebrauch von physischer Erfahrung. *Physische Erfahrung* kann es in diesem symbolischen, rituellen Raum genauso geben wie sprachliche, oder sogar noch mehr. Die Tatsache, dass in Pesso-Strukturen die *physisch* interaktionellen Vorgänge unentbehrliche Träger der symbolischen Bedeutung sind, untermauert die Erkenntnis, *dass es vorrangig die Errichtung des rituellen Raumes ist, welche die Symbolebene schafft*, und nicht der Gebrauch einer speziellen Sprache.

In andern Worten, es ist nicht die verbale Sprache an sich, die den symbolischen Raum sicherstellt, in dem sich die Psychotherapie abspielt. Ob verbal oder physisch aufgebaut, der wesentliche Schritt ist, dass ein therapeutischer, ritueller Raum von den zwei Teilnehmern geschaffen wird. Dabei ist wichtig, dass er von *beiden* Seiten aufgebaut wird, und dass es einen gewissen Grad an gemeinsamem Bewusstsein darüber gibt, dass die therapeutische Beziehung sich zur Hauptsache im symbolischen Raum bewegt. Wenn sich dieses Einverständnis etabliert hat, kann sich die Sorge, dass Bedürfnisbefriedigung zu untherapeutischer Regression führen würde, sehr verringern.

Beachtung der richtigen Altersstufe

Der Gefahr falsch verstandener (realer statt symbolischer) Bedürfniserfüllung begegnet der Pesso-Therapeut noch auf eine zweite Art, nämlich mit seinem ständigen Augenmerk auf angemessene Interaktion. Er ist sich gewohnt, in Form von Grundbedürfnissen wie Schutz, Nahrung, Unterstützung, Raum und Grenzen bekommen zu denken, und die gemeinsame Suche nach der angemessenen interaktionellen Befriedigungsform führt vom Therapeuten als realem Menschen weg, auch wenn sie in einer positiven Therapie-Erwartung oder Uebertragung in der realen Beziehung ihren Ausgangspunkt hat.

Viele unserer Patienten bringen schmerzhaft Defizite mit, die sie als kleine Kinder in diesen Grundbedürfnissen erlitten und in ihr Selbstbild eingebaut haben. Sie haben Leitlinien aufgebaut wie z.B. „Ich werde als Mädchen nicht gleichermassen respektiert wie die Brüder, also hat man mich weniger lieb, weil ich es nicht wert bin“, und erwarten im Leben nichts anderes als die Wiederholung dessen, was ihnen bekannt ist. Was diese Menschen brauchen, ist nicht eine aktuelle, vorübergehende Befriedigung, sondern eine therapeutisch wirksame, verändernde am Ursprung ihres Defizits.

So kann aus dem Wunsch des Klienten, dass der Therapeut ihn liebt, die Erfahrung werden: „Wenn ich damals, als ich vier Jahre alt war, Eltern gehabt hätte, die mich so, wie die idealen Eltern in der Strukturarbeit, verstanden und geliebt hätten, so hätte ich über mich und meine Bedürfnisse bisher so empfinden können, wie ich es jetzt tue.“ Albert Pesso nennt diesen neuerworbenen Erfahrungsschatz *virtuelles Gedächtnis*. Amundsen braucht für die Erfahrung mit den idealen Eltern die Metapher vom Training der Flugzeugpiloten mit dem Flugsimulator: Bevor sie ein reales Flugzeug steuern können, werden sie im Simulator mit allen zum Fliegen nötigen Fertigkeiten und mit dem Gebrauch der vielen Bordinstrumente bekanntgemacht. Auch sie lernen dort in einer „Als ob“- Situation.

Entwicklung des Piloten durch psychomotorische Therapie

Wie tritt PBSP der Gefahr entgegen, dass durch die Erfahrung von Hilfe beim Klienten eine abhängig-machende Bindung entsteht?

Das geschieht, indem der Therapeut darauf achtet, dass der *Pilot* - das Auswertungen und Entscheidungen treffende Ich des Klienten - an allen Entscheidungsschritten im therapeutischen Prozess beteiligt ist. Was in der Praxis eine komplexe, gemeinsame Aufgabe ist, lässt sich so zusammenfassen: Nicht der Therapeut weiss, was das beste ist für den Klienten, sondern der *Pilot* findet es heraus. Der Therapeut kann den *Piloten* mit einem Maximum an Informationen ausstatten. Mit den Worten von Al Pesso in einer psychomotorischen Metapher ausgedrückt: Der Therapeut geht immer zwei Schritte *hinter* dem Klienten.

Vor allem hilft der Therapeut dem Klienten, seine eigenen idealen Figuren zu finden. Dazu braucht es zunächst

die Fähigkeit, die Verzweiflung des Klienten mitanzusehen.

Schwierig kann dies werden, weil sich der Klient durch einige Phasen des therapeutischen Prozesses hindurch im seelischen Zustand eines Kleinkindes befindet, das nach Eltern verlangt. Er möchte dann, dass der Therapeut im wörtlichen Sinn eine Elternfigur von ihm würde, die ihm sagt, was er tun soll. Wenn der Therapeut diesem Druck erliegt, können sich destruktive Entwicklungen anbahnen: In erster Linie wird der symbolische therapeutische Raum zerstört. Der Klient erwartet nun wortwörtliche Bedürfniserfüllung in der Therapie und wird enttäuscht.

Zweitens kommt es dann nicht selten zu einem sadomasochistischen Agieren in der Beziehung zwischen Therapeut und Klient. Der Therapeut wird im Empfinden von beiden zu einer allwissenden, wohlwollenden Elternfigur erhöht. Der Therapeut leitet narzisstischen Gewinn vom Erfüllen dieser Rolle ab. Folglich fühlt er sich frustriert und ausgebrannt, wenn ihm das nicht mehr gelingt. Dies führt zu einer Art von „gewaltsamer Fütterung“: „Hier, du wirst auf jeden Fall schlucken, was für dich gut ist!“ Der Klient meint dann, es sei seine heilige Pflicht, den Therapeuten zu befriedigen, indem er alles und jedes annimmt, was ihm geboten wird, ob es passt oder nicht. Dem Klienten geht es dadurch aber schlechter, was wieder die sadomasochistische Beziehung verstärkt. Der Klient fühlt sich noch ohnmächtiger und hoffnungsloser und braucht die Beziehung noch dringlicher als reale. Der Therapeut ist inzwischen durch Selbstzweifel auch so weit, dass er eine neue Dosis narzisstischen Gewinns braucht, die er bekommt, wenn er bemerkt, wie dringend der Klient seine Güte und Weisheit braucht.

Solche Dynamik taucht gelegentlich in jeder Langzeittherapie auf. Ziel ist es, sie möglichst klein zu halten. In der Psychomotorischen Therapie ist der Therapeut relativ geschützt davor, weil er davon überzeugt ist, dass die Lösungen im Klienten selbst angelegt sind, die ihm aus dem aktuellen Dilemma heraushelfen werden. Es gelingt ihm, mit der Verzweiflung des Klienten mitzugehen, weil am wahren Ort der Defizite auch

die Beziehungspartner auftauchen werden, die das Unglück wirklich und dauerhaft werden beheben können.

Possibility sphere:

Entstehungsort der Persönlichkeit durch Eingehen auf die Grundbedürfnisse

Historisch gesehen ging es Freud beim Postulat der therapeutischen *Neutralität* um den Schutz des Klienten vor der Subjektivität des Analytikers. Heute wird in der psychoanalytischen Szene anerkannt, dass völlige Neutralität nicht zu erreichen ist, und dass die neutrale Haltung als solche auch wiederum den therapeutischen Prozess beeinflusst. Als mögliches neues Verständnis einer respektvollen Haltung gegenüber der Autonomie des Klienten in der therapeutischen Situation kann Albert Pessos Konzept der *possibility sphere* gelten. Sie ist als interpersonaler Raum definiert, den der Therapeut für den Klienten und seine Werdenmöglichkeiten offenhält. Sie enthält eine Art Versprechen dem Klienten gegenüber, dass er hier für seine Anstrengungen, der zu werden, der er ist, neue Chancen und volle Unterstützung erhalten wird. Dieses Konzept akzeptiert die einflussreiche Stellung des Therapeuten, nämlich wenn es darum geht, engagiert ein Setting zu schaffen, in dem der Klient ein Maximum an Heilung und Wachstum erleben kann. Pesso zieht jeweils den Vergleich zu einem Mutterleib: Dieser verschafft dem Fötus genau das, was er zum Wachstum braucht. Wachsen und sich entwickeln muss er aber selbst.

Jim AMUNDSEN am Schluss: „Wenn das therapeutische Setting erlebbar gemacht ist, und wenn der Therapeut einführend genug ist, zu spüren, in welchen Rollen der Klient ihn erlebt, dann ist der Weg frei, Grundbedürfnisse aus der Kindheit auf sichere Weise zu erfüllen, und - auf Seiten des Klienten - sich einer sorgfältigen, hilfreichen Beeinflussung auszusetzen. Innerhalb dieser Parameter dienen *Bedürfnisbefriedigung* und *Beeinflussung* dazu, die handelnden Funktionen des Ichs (im Sinne des Piloten) zu entwickeln und zu stärken. Unter solchen Bedingungen sind wir als Therapeuten in der Lage, unsere immer hungrigen Klienten zu lehren, wie man fischt“¹⁴

Martin Howald



¹⁴ bezieht sich auf eine Metapher von Mahatma GHANDI, „not to give a hungry man a loaf of bread, but to teach him how to fish“.

PESSO POCKET SEMINAR
Kurshinweise

**Das FREIBURGER SEMINAR für
TRANSAKTIONS-ANALYSE**

**unter der Leitung von Birger Gooss
und Holle Burger-Gooss**

bietet einen eigenen Ausbildungs-
gang in Pesso-Therapie in der
Verknüpfung mit Transaktions-
analyse (Skriptanalyse) an:

- Seminarblock II 31.1.- 3.2. 2001
Die Grundelemente der Struktur
- Seminarblock III 13.- 16.6. 2001
Die Choreographie der inneren
Wahrheit
- Seminarblock IV 31.10.- 3.11. 2001
Die Dramaturgie der alten Skript-
szene
- Supervisions-Workshop 20./21.10.00
- Einführungs-Workshops 10.5.01 Köln
6.10.2001 Freiburg

Information: Konviktstr. 17w
D-79098 Freiburg T+F 0761- 37479

Im ODENWALD – INSTITUT bieten

**Christel Wagner-Teichmann und
Sybille Reiche-Wetzel**

ein Einführungsseminar an:

Die eigene (Körper-)Geschichte
neu und heilsam erleben

- eine Einführung in Elemente der
Pesso-Psychotherapie
8.- 10.6. 2001 in Scharbach, Hessen

Programm und Anmeldung:

Odenwald- Institut, Trommstr. 25
D-69483 Wald-Michelbach
Tel. 0049- 6207 605-0
odenwaldinstitut@t-online.de

Kongresshinweis

Der Schweizerische Verband
für körperbezogene Psycho-
therapie CH-EABP führt vom
16.-18. Nov. 2000 in Basel
seinen zweiten Kongress
durch mit dem Thema

**Das Sichtbare und das
Verborgene.**

Sekretariat bei
Dr.med. Thomas Ehrensperger
Wielandplatz 2 CH 4054 Basel

Zwei Mitglieder des
Pessovereins PVSD halten einen
Workshop:

• **Martin Howald**

Über die Selbstdarstellung des
verborgenen Seelischen.

Genauer Hinschauen
(Microtracking)

ein wichtiger Zugang zu un-
bewussten Gefühlen und
Gedanken

• **Martin Dormann**

Über die systemische
Kompetenz des Körpers

Aufatmen in der
Paarbeziehung

Ich stelle Methoden der
Psychomotorischen Szenen-
arbeit in fünf Phasen der Paar-
therapie vor; ihnen liegt die
präzise interaktionelle Wieder-
erkennung- und Antizipations-
fähigkeit des Körpers nach
Albert und Diane Pesso zugrun-
de; diese erlaubt, persönlich-
keitshemmende Szenarien aus
der Entstehungsgeschichte des
Individuums im aktuellen
Beziehungserleben ausfindig zu
machen. Der Körper erkennt
ebenso Interaktion, welche zur
vollen Entfaltung der
Persönlichkeit führt, wieder.
Durch die Inszenierung im
Raum wird die Beziehung zu
einer Bühne *bewusster*
Erinnerung und Neugestaltung
des Lebens. Wahre Intimität
entsteht in der entflochtenen
und erneuerten Beziehung.

**Gastvortrag von Al
Pesso an der Uni Bern**

„What Body oriented
Psychotherapy is
contributing to
Trauma therapy“

Marc Walther

In den Räumlichkeiten der
Universitären Psychiatrischen
Dienste Bern und innerhalb
deren Fortbildungsprogramm
fand am 24. Mai ein Vortrag
von Al zum Thema des
Einbezugs des Körpers in die
Traumatherapie statt. Vor ca. 80
ZuhörerInnen verschiedenster
Provenienz entwickelte Al das
Konzept der Pessotherapie am
Beispiel der Traumatherapie.
Dabei gelang es ihm, mit zum
Teil neuen Gesichtspunkten
sowohl die Genese der post-
traumatischen Störung wie auch
die Therapie spannend darzu-
stellen. Gerade im zweiten,
therapie- und praxisorientierten
Teil vermochte er die meisten
ZuhörerInnen für die Methode
zu interessieren. Aus den
gestellten Fragen wurde
ersichtlich, dass ein mehrheitlich
(auch in Körperpsychothera-
pie) erfahrenes Publikum zum
Weiterdenken angeregt wurde.
Das ausgelegte Material zu
Seminaren und zum geplanten
Training wurde eifrig mitge-
nommen.

**Der Vortrag wurde aufge-
zeichnet und ist auf 2 CDs
für sFr. 40.- erhältlich bei
Chesga Bringold, Parkstr. 5
CH 4102 Binningen**

Niemand drängte sich an die Hebel der Macht, als an der Jahresversammlung des Pessovereins am 25. März 2000 Marc Walther und Birger Gooss neuen Vorstandsmitgliedern Platz machen wollten. Dass beide verdienten Kapitäne gleichzeitig von ihren Posten zurücktraten, schaffte eine eher bedrückte und unsichere Stimmung. Der „Palast“ (als der die differenziert aufgebaute Vereinsstruktur des PVSD hin und wieder bezeichnet wird) schien ins Schwimmen zu kommen: „Treiben wir auf etwas zu?“ „Sitzen wir gar in einem untergehenden Schiff?“ „Muss dringend eine Arche Noa gebaut werden“ (zur Erhaltung einer einmaligen Species von Psychotherapie)? Schwierige Aufgaben schienen auf mögliche KandidatInnen zu zukommen, die zudem alle ihrerseits schon etwas verbraucht wirkten. Ein wirklicher Generationenwechsel ist nicht möglich. Die Gründer sind sozusagen unter sich.

Da erklären sich eine Handvoll Getreuer bereit, die Geschicke des Vereins, mitsamt den ungelösten Problemen, beherzt in ihre Hände zu nehmen: *Sybille Reiche-Wetzel*: „Ich versuch’s mal. Die Pess-Methoden sind eine geniale Erfindung. Ich will etwas zu ihrer Weiterverbreitung tun.“ *Veronika Stäheli*: „Jede(r) von uns entwickelt so etwas vor sich hin. Durch den Verein

können wir einander besser unterstützen.“ Auch *Chesga Bringold* stellt sich für Vereinsarbeit wieder zur Verfügung: „weil mich die Pessomethode sehr überzeugt.“ *Martin Dormann* lässt sich neu als Beisitzer wählen: „Viele Pessogeschulte, die keine Pessogruppe leiten, fühlen sich dem

PBSP- Gedankengut auf der fachlichen Ebene trotzdem verbunden. Wir brauchen das Pess-Bulletin, um den Gedankenaustausch zu pflegen.“ *Holle Burger* bleibt ebenfalls bei der Stange: „Zusätzlich zur Leitung der Weiterbildungskommission bin ich bereit, interimsmässig die Geschäftsadresse zu übernehmen, solange bis sich jemand für den (vakanten) Geschäftsleitungsposten findet.“ *Ina Pohorely*, ohne die (fast) nichts läuft, ruft aus: „Und den neuen Grundkurs organisier’ ich doch!“ Alle sind erleichtert. Auch *Rose Drescher-Schwarz* ist wieder dabei. Sie bringt Wärme und Gelassenheit in unsere Arbeit.

Der (neue) VORSTAND hat das Wort...

ein Stimmungsbild

Die neue Crew bemüht sich seither, die aufkommende Brise zu nutzen und vorhandene Strömungen nach Kräften zu unterstützen.

Wir möchten noch an eine Bemerkung erinnern, die jemand an der Jahresversammlung machte: jedermann und jede Frau darf sich in der Rolle eines Vorstandsmitgliedes verstehen und darf uns mit seinen (ihren) Anregungen in der Vorstandssitzung besuchen.



Veronika
und Martin

die
nächste
offizielle
Vorstands-
sitzung:

Mi 13.12.00
20 Uhr 15,
Grenz-
acherstr. 9
4058 Basel

Einige Aufgabenbereiche, in denen der Vorstand zur Zeit aktiv ist

- Verbesserte Information und Erneuerung der Mitgliederdienste
- Seminartage mit AI für Mitglieder und weitere Interessentenkreise
- Förderung des neuen Grundkurses in PBSP
- Förderung von Graduierungen u. Int. SupervisorInnen-Training in Holland
- Unterstützung von direkter und indirekter Oeffentlichkeitsarbeit



Greetings
from
Strolling
Woods

Al und Diane grüssen via Internet alle Leserinnen und Leser des P E S S O BULLETIN und gratulieren zur Neugestaltung

Al hat uns einen zwanzigseitigen Auszug aus dem Buch „Anwendung von PBSP in der Psychoanalyse“ geschickt, das Martha STARK (Psychoanalytikerin und Professorin für Psychiatrie an der Harvard University) vorbereitet. Es handelt sich um eine überarbeitete Fassung von „Stages and Screens. Psychoanalysis Revisited“, jener Bostoner Vorlesung, die auch in der Informationsbroschüre zur pbSP Homepage erschienen ist, sowie zusammengefasst im POCKET SEMINAR, P E S S O BULLETIN 2/ 2000. Beide Schriften erhältlich über Internet bei dormann.psych@bluewin.ch

Von unsern holländischen Freunden

Wir trauern um HAN SAROLEA

Am 1. Juli 2000 ist Han Sarolea im Alter von 76 Jahren gestorben. Die PessotherapeutInnen der Kurse eins bis vier haben sie als Trainerin und Supervisorin erlebt. Zuletzt war sie noch 1996 kurz in Basel an der dritten internationalen Pess-Konferenz. Ihre Schwester schrieb für alle, die Han kannten und liebten, den folgenden Lebenslauf.

My sister Han Sarolea was born in Nijmegen the 13th of September 1924. Our parents had returned with their four children from the Dutch East Indies (now Indonesia) because of health reasons, and Han was the first of four children born in Nijmegen. Later the family moved to South Limburg town of Heerlen where three more children were born. Our father suddenly died at the age of 47, when Han was only 7 years old. She occupied a central role in our family, and my mother, who now faced alone the task of the upbringing of her children, often called her “little sunshine”.

After leaving school Han studied for 3 years at a Social Academy and worked for a number of years as a social worker. Coming from our rather overzealous religious family environment, Han entered a convent (Carmel). After a number of years, however, she found that her human and religious development was running into a dead end. This did not discourage her and she soon looked for new ways to realize her social ideals. Han rarely took an easy way out. When she found that she could not sufficiently develop her potential, she decided to study psychology. After graduation she stayed at Groningen University as a scientific. Either during her stay as assistant, or some years later, when she already worked

Han SAROLEA Fortsetzung

as a psychologist in a day-clinic for mentally handicapped persons, she first learned about the Pess method of psychotherapy. She became extremely interested, underwent trainings in the USA and elsewhere and became co-founder of the Society for Pess-Psychotherapy in the Netherlands. She remained a fervent practitioner till her retirement 10 years ago.

During the last 10 years of her life Han has adopted the Buddhist teachings and philosophy and was an active member of the Buddhist community.

Marleen Larsen-Sarolea
13.7.00

Auf der Karte anlässlich der Beerdigung steht: „Wees niet bedroeft (betruibt).

Ik was een gelukkig mens en dank allen die door hun zorg en liefde (Lieve) aan mijn geluk bijdroegen.“ mjh

Nächste Ausgabe des

P E S S O BULLETIN



Nr. 4/ Februar 2001

Ute ALTHAUS Pessotherapie und Traumatherapie

Redaktionsschluss:
5. Januar 2001

Layoutassistent: Jascha Dormann